

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2005)

Heft: 6

Artikel: Kantonaler Präventivmediziner Gaudenz Bachmann: "Präventive Hausbesuche bei alten Menschen sind wirksam und kosteneffizient"

Autor: Bachmann, Gaudenz / Jäger, Helen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PALLIATIVE CARE UND ORGANISATIONSETHIK

Interdisziplinäre Weiterbildung CH
Begleitung kranker, sterbender und
trauernder Menschen



Fotos: Ursula Markus, Zürich

WEITERBILDUNG 2006

STUDIENTAGE

2., 9., 16., 23. und 30. März 2006

**Chronisch kranke und ältere, pflegebedürftige Menschen
besser verstehen und begleiten**
Psychologie und Kommunikation für Pflege- und Gesundheitsberufe

WEITERBILDUNGSKURS

13. – 15. März 2006

**«Man müsste über alles reden können»
Zur Kommunikation in der Begleitung
kranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen**
2. Durchführung: 29. – 31. Mai 2006

WEITERBILDUNGSKURS

3. – 5. April 2006

Trauer verstehen
Individuelle Aspekte und Aufgaben des Abschiednehmens
**Einführung in die Psychologie des Trauerns
und die Praxis der Trauerbegleitung**

TAGUNG

22. Juni 2006 / 9.00 – 17.00

«Sterben dort, wo man zuhause ist»
Lebensqualität bis zuletzt als interdisziplinäre Aufgabe

WEITERBILDUNGSKURS

26. – 28. Juni 2006

«Leben bis zuletzt und in Frieden sterben»
Was schwer kranke und sterbende Menschen brauchen
Palliative Betreuung und Praxis der Sterbebegleitung
2. Durchführung: 4. – 6. Dezember 2006

WEITERBILDUNGSKURS

25. – 27. September 2006

«Mehr Leben als du ahnst!»
**Spiritualität und Sinnfindung in der Begleitung
und Betreuung pflegebedürftiger, kranker und
sterbender Menschen und ihrer Angehörigen**

DozentInnen / KursleiterInnen

Prof. Dr. Andreas Kruse, Dr. med. Roland Kunz, Matthias Mettner,
Dr. med. Regula Schmitt-Mannhart, Jacqueline Sonego Mettner u.a.
Ort: Zentrum für Weiterbildung / Universität Zürich

INSTITUTIONSINTERNE WEITERBILDUNG

Palliative Care integrieren

Interne Weiterbildung für Institutionen der Langzeitpflege und Geriatrie:

Alters- und Pflegeheime resp. –zentren, Spitex-Organisationen u.a.

Information – Programmbestellung – Anmeldung

Palliative Care und Organisationsethik
Postfach 104, 8124 Maur ZH, Tel. 044 980 32 21
info@weiterbildung-palliative.ch
www.weiterbildung-palliative.ch

Kantonaler Präventivmed besuche bei alten Mensch

Dr. med. Gaudenz Bachmann ist Präventivmediziner im Kantonsarztamt St. Gallen. Im Gespräch mit Helen Jäger beschreibt er die Schwerpunkte seiner Arbeit. Bei der Prävention von Pflegebedürftigkeit alter Menschen sieht er die Spitex als wichtige Partnerin.

Wie sind Sie zur Prävention und zu dieser Tätigkeit gekommen?

Schon während des Medizinstudiums merkte ich, dass ich mich mehr für Gesundheit als für Krankheit interessierte. Nach dem Staatsexamen anfangs der Achtzigerjahre trat ich eine Stelle am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich unter Meinrad Schär an, dem ersten Professor für Präven-

tivmedizin in der Schweiz. 1986 absolvierte ich ein Nachdiplomstudium in den USA, das ich mit dem Master of Public Health abschloss. Zurück im Institut widmete ich mich wieder dem Bereich Infektionskrankheiten. Es folgten vier Jahre als medizinischer Direktor einer Pharmafirma und bei der Krankenversicherung Helsana, wo ich mich in erster Linie mit Bewegungsförderung befasste. Letztes Jahr trat ich dann die Stelle beim Kanton St. Gallen an.

Welches ist Ihre Position innerhalb des Kantonsarztamtes?

Von Amtes wegen bin ich stellvertretender Kantonsarzt, bin aber hauptsächlich als kantonal-Präventivmediziner tätig. Dass das kantonale Gesundheitsgesetz explizit die Position eines kantonalen Präventivmediziners vorsieht, ist in der Schweiz übrigens einzigartig. Ich bin in dieser Funktion für die gesamte Gesundheitsvorsorge zuständig: Schularztdienst, Schulzahnpflege, Suchtfragen und ZEPRA, die

In Kürze

Spitex-Statistik für das Jahr 2004

Die gesamtschweizerische Spitex-Statistik des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV) für 2004 liegt vor. Die 703 Spitex-Organisationen betreuten rund 196 700 Personen, davon 138 300 Frauen. 74% der Spitex-Kundschaft stand im AHV-Rentenalter. Es wurden 11,3 Mio. Stunden verrechnet, 56% für pflegerische Leistungen, 44% für hauswirtschaftliche/sozialbetreuerische Leistungen. Für diese Spitex-Dienstleistungen wurden rund 1 Mia. Franken aufgewendet, was rund 2% der Kosten im Gesundheitswesen entspricht.

Grosse Unterschiede zeigen sich bei der Versorgungsdichte: Im Durchschnitt gibt es in der Schweiz 1,5 Spitex-Vollzeitstellen für 1000 EinwohnerInnen. Die beiden Extreme bilden einerseits die Kantone Aargau, Schwyz und Thurgau mit jeweils 0,9 Vollzeitstellen und andererseits der Kanton Jura mit 3,3 Vollzeitstellen pro 1'000 EinwohnerInnen. Für Zahlen zum Personal siehe Seite 5, Arbeitsplatz Spitex. Die detaillierte Spitex-Statistik ist unter www.bsv.admin.ch/statistik/details/d/d_spitex_2004.pdf abrufbar. □

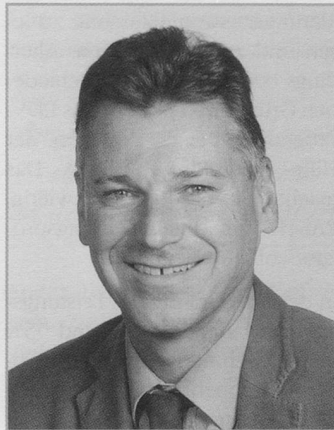
iziner Gaudenz Bachmann: «Präventive Hausbesuche sind wirksam und kosteneffizient»

Zentralstelle für Prävention und Gesundheitsförderung, die Gemeinden, Schulen und Betriebe in Gesundheitsförderung berät und dort entsprechende Projekte und Programme umsetzt. Der Bereich Spitex gehört ebenfalls zum Kantonsarztamt, aber nicht zu meinem Aufgabenbereich.

Wie sehen Sie die Zusammenhänge zwischen Medizin, Gesundheitsförderung und Prävention?

Krankheitsprävention und insbesondere Gesundheitsförderung werden oft als ausschliessliche Aufgabe des Gesundheitswesens verstanden. Es ist aber ein wesentlicher Punkt, dass Sektoren übergreifende Ansätze gesucht werden. Die Determinanten für Gesundheit haben sehr oft wenig mit Medizin zu tun. Frieden – als offensichtliches Beispiel – ist eine wichtige Voraussetzung für Gesundheit, wird aber kaum durch die Medizin sichergestellt.

Andere gesundheitliche Risiken haben zwar sehr wohl direkt mit dem Gesundheitswesen zu tun,



Gaudenz Bachmann: «Vermeidung von Pflegebedürftigkeit und Unabhängigkeit im Alter sind zentrale Anliegen.»

Massnahmen fordern jedoch oft die Zusammenarbeit mit anderen Sektoren. Will ich die Jugend vom Rauchen abhalten, nützt es wenig, wenn ich als Arzt in der Schule verkünde, Rauchen sei ungesund, solange Zigaretten für Jugendliche erschwinglich und leicht zugänglich sind. Es ist deshalb notwendig, die Werbung einzuschränken und den Preis der Zigaretten wirksam anzuheben.

Welche Hauptthemen beschäftigen Sie zurzeit?

Prävention und Gesundheitsförderung sollen Krankheiten und frühzeitigem Tod vorbeugen und den Menschen mehr Kontrolle über ihre Gesundheit vermitteln. Es geht ganz allgemein darum, gesund älter zu werden. Vermeiden von Pflegebedürftigkeit und Unabhängigkeit im Alter sind dabei zentrale Anliegen. Der Zusammenhang mit dem individuellen Lebensstil ist ganz wichtig. Wirksame Prävention zahlt sich bezüglich Lebensqualität und Kosten aus. Die Schwierigkeit besteht aber oft darin, wie Zielpersonen zu erkennen sind und worauf sie ansprechbar sind. Junge interessieren sich kaum für Gesundheit. Erst in mittleren Lebensjahren wird für die meisten Menschen Gesundheit zum Thema.

Was die Prävention von Pflegebedürftigkeit betrifft, so weiss man heute, dass präventive Hausbesuche bei 75-Jährigen und noch älteren Menschen wirksam und kosteneffizient sind. Hier – und ganz allgemein auch schon ab 40 oder 50 Jahren – müssen unbedingt präventive Ansätze gesucht werden. Spitex ist da sicher eine wichtige Partnerin für die Umsetzung spezifischer Massnahmen.

Zurzeit beschäftigen uns konkret folgende Themen:

1. Gesunder Lebensstil und insbesondere ausreichend Bewegung in allen Altersklassen.
2. Generell die Zunahme von Übergewicht, aber vor allem auch bei Kindern. Zusammen mit der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz und dem Ostschweizer Kinderspital bereiten wir das Programm «Gesundgewichtige Jugend Ostschweiz» vor.
3. Beim Tabak geht es zurzeit um die parlamentarischen Vorstösse bezüglich Schutz vor Passiv-

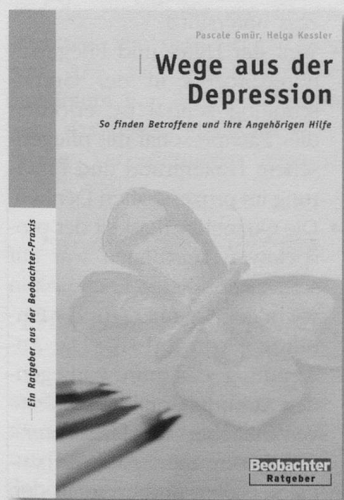
rauchen und Werbeeinschränkung. Es geht nicht darum, das Rauchen zu verbieten, sondern die nicht rauchenden 75% der Bevölkerung und im Gastgewerbe vor allem auch die Serviceangestellten vor Passivrauchen zu schützen. Die Freiheit des Rauchens hört bei der Schädigung anderer eindeutig auf. Vieles liegt zwar in der Verantwortung des Einzelnen, aber ohne flankierende Verhältnismassnahmen können leider viele Menschen ihre Selbstverantwortung nicht genügend wahrnehmen. Schliesslich ist es im Interesse der Allgemeinheit, dass die Folgen unser Sozialversicherungssystem nicht allzu stark belasten.

Wo kann Spitex einen Beitrag zur Gesundheitsvorsorge leisten?

Wir haben das Thema Pflegebedürftigkeit ja schon angesprochen. Spitex-Personal leistet hier bereits einen grossen Beitrag in der ambulanten Versorgung und hilft Spitalaufenthalte zu verkürzen und frühzeitigem Eintritt ins Alters- oder Pflegeheim vorzubeugen. Ambulante Pflege ist auch hinsichtlich der Kosten günstiger als stationäre. Spitex ist also schon präventiv tätig, könnte jedoch ihre Aktivitäten sehr gut ausweiten: Präventive Hausbesuche, Compliance-Förderung, Beratung hinsichtlich Lebensstil und sozialem Netzwerk. Die emotionale Nähe ermöglicht eine grössere Offenheit von Klientinnen und Klienten, was das Erkennen von Problemen erleichtert. Pflegefachpersonen machen dabei in erster Linie die Bestandsaufnahmen und Triage. Für die Umsetzung von spezifischen Massnahmen braucht es dann natürlich auch Fachpersonen aus anderen Disziplinen. Ich gehe davon aus, dass Spitex bezüglich Prävention von Pflegebedürftigkeit in Zukunft eine wichtige Akteurin sein wird.

In Kürze

Krankenkasse und Depression



Im Beobachter-Buchverlag sind zwei neue Ratgeber erschienen. Der eine befasst sich mit dem Thema Krankenkasse. Urs Zannoni, Redaktor beim Beobachter, zeigt Versicherten, welche Leistungen sie erwarten können und wie sie zu ihrem Recht kommen. Der zweite Ratgeber, verfasst von den Journalistinnen Pascale Gmür und Helga Kessler, trägt den Titel «Wege aus der Depression». Er hilft Betroffenen und Angehörigen, die Depression besser zu verstehen und besser zu bewältigen. Beide Ratgeber sind im Buchhandel erhältlich. □